



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag nach Epiphania

19. Januar 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Nachweihnachtlicher Glanz liegt über diesen Wochen, die wir Epiphaniiaszeit nennen; Zeit der Erscheinung Gottes in Jesus, seinem Sohn. Der Wochenspruch sagt uns zu:

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. (Johannes 1,16)

PSALM 105

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen;
verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Singet ihm und spielet ihm,
redet von allen seinen Wundern!

Rühmet seinen heiligen Namen;
es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!

Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht,
suchet sein Antlitz allezeit!

Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat,
seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes,

du Geschlecht Abrahams, seines Knechts,
ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten!

Er ist der HERR, unser Gott,
er richtet in aller Welt.

Er gedenkt ewiglich an seinen Bund,
an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter.

EVANGELIUM

bei Johannes im 2. Kapitel

Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß.

Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Johannes 2,1-11

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 74

1. Du Morgenstern, du Licht vom Licht, das durch die Finsternisse bricht, du gingst vor aller Zeiten Lauf in unerschaffner Klarheit auf.
2. Du Lebensquell, wir danken dir, auf dich, Lebend'ger, hoffen wir; denn du durchdrangst des Todes Nacht, hast Sieg und Leben uns gebracht.
3. Du ewge Wahrheit, Gottes Bild, der du den Vater uns enthüllt, du kamst herab ins Erdental mit deiner Gotterkenntnis Strahl.
4. Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht, bleib auch am Abend dieser Welt als Hilf und Hort uns zugesellt.

Text: Johann Gottfried Herder (vor 1800), nach 1817 bearbeitet

Melodie: Steht auf, ihr lieben Kinderlein (Nr. 442)

PREDIGT

über Römer 12,9-16

Die nachweihnachtliche Epiphaniiaszeit stellt uns Gottes Herrlichkeit und Glanz vor Augen. Der Himmel berührt die Erde. Gott will die Fülle für uns. Gott gibt, was wir brauchen – und so viel mehr. Im Evangelium haben wir vom Weinwunder in Kana gehört. Verschwenderisch gibt Jesus und lässt Menschen feiern. Noch lange wird davon erzählt. Himmlisch war das, etwas ganz Besonderes. Und dieser Glanz ...

Der weihnachtliche Glanz steht auch im Hintergrund des heutigen Predigttextes. Vielmehr: Der Glanz überstrahlt den Text durch die Geschichte seines Schreibers und den Zusammenhang der Worte. Paulus hat Jesus nicht persönlich gekannt. Aber auch ihm wurde eine Begegnung zuteil, die sein Leben prägte – und veränderte. Der Himmel berührt die Erde. Gott berührt das Leben. Paulus erkennt, dass er bisher falsche Maßstäbe gesetzt hat. Er erlebt Gottes Liebe, die ihm bedingungslos gilt. Gottes Liebe, die ihm in Fülle zuteilwird – als Geschenk. Und für Paulus ist ganz klar: Gottes Liebe zeigt sich mit dem Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi.

In seinem Leben hat Paulus einige Briefe verfasst. Manche Briefe gingen an Gemeinden, die ihm bekannt waren, teilweise hat er sie sogar gegründet. Nur eine Gemeinde, die seinen Brief empfängt, kannte er nicht. Der Brief stellt seine Theologie dar – und darum ist er ein ganz wesentlicher Text der Kirchengeschichte. Das ist auf relativ wenigen Seiten ganz große Theologie. Es geht um Gnade und Recht, um Liebe und um Gottes Geistkraft, um Glauben und Handeln. Aus diesem Brief an die Gemeinde in Rom kommt der Predigttext für heute.

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Ein Text voller Aufforderungen. Ich höre die Ausrufezeichen und möchte schon nicht mehr zuhören. Tu dies, tu jenes! Wie kommt das mit der Fülle zusammen, die uns Gott schenkt? Wie sind diese Aufforderungen neben das Fest des Lebens in Kana an diesen 2. Sonntag nach Epiphania gelangt? Die Versuchung ist groß, auch in der Predigt in Ausrufezeichen zu sprechen. Die Versuchung für Ausrufezeichen ist mir vertraut. Wenn ich auf den Mangel sehe – darauf, was ich nicht habe – erscheint es als guter Ausweg, dem Mangel durch einen Appell zu begegnen. So könnte ich auch das Weinwunder von Kana verstehen. Der Wein ist alle. Jesus, tu was! So könnte ich Paulus verstehen: Ihr habt einen Konflikt miteinander? Die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich!

Es mag eine Herausforderung sein, aber ich will versuchen, nicht vom Mangel her zu denken. Paulus kommt von der Fülle her. Seine Begegnung mit Gottes Liebe war lebensverändernd und prägend. Wie bei den Hirten. Einen ganzen Brief lang hat der Apostel diese Fülle entfaltet. Wenige Kapitel zuvor schreibt er, dass nichts, auch nicht die schrecklichsten Dinge oder die fürchterlichsten Monster, uns von Gottes Liebe trennen kann, die sich in Jesus Christus gezeigt hat. In einem anderen Brief gibt Paulus das uralte Lied auf die Liebe wieder und preist die Liebe, die unter allem anderen und neben Glauben und Hoffnung die größte Gabe Gottes ist. Wenn das keine Rede von der Fülle ist!

Diese Fülle der Liebe im Hintergrund, hören die Menschen in Rom jetzt, was aus dieser Fülle folgt. Wie sie leben sollen. Wie sich ein Leben verändert, das sich ganz und gar auf Gottes Liebe einlässt und davon bestimmen lässt. Mit der Liebe geht alles los. Ohne die Liebe ist alles leer. Der Glanz von Gottes Liebe – der Glanz von Weihnachten und Epiphania – bringt das ganze Leben zum Strahlen. Darum möchte ich Paulus noch einmal zuhören, Stück für Stück – und erfahren, was sich für ihn aus der Liebe ergibt.

Welches Echo hat Gottes Liebe in meinem Leben? Es kann nur eine Liebe ohne Falsch sein. Falsche Liebe rechnet auf. Sie knüpft sich an Bedingungen. In meiner Erinnerung gibt es manch schmerzhaftes Echo von Liebe, die sich nur als Liebe ausgegeben hat, aber keine Liebe war. Vermutlich bin ich mit solchen Erinnerungen nicht allein. Auch andere tragen sie mit sich herum. So soll es nicht sein zwischen uns in der Gemeinde. So soll es nicht sein, weil es mit Gott nicht so ist. Gottes Liebe ist ohne Falsch. Sie ist echt, ohne Vorbedingungen, ohne emotionalen Druck und ohne bitteren Nachgeschmack. Sie eröffnet Freiheit und Raum. Sie gilt mir als Person – und dir als Person. Damit fängt alles an.

Diese echte Liebe trägt mich. Sie schenkt sich mir in Fülle und im Überfluss. Sie lässt sich vom Bösen und Lieblosen nicht beeindrucken. Sie gibt einen klaren Blick und lehrt zu unterscheiden zwischen Gut und Böse, zwischen lebensdienlich und schädlich. Echte Liebe kann auch Grenzen ziehen – und liebt weiter. Sie sieht die Person und kommt dem Gegenüber mit Ehrerbietung zuvor. Ein altes Wort, das den Menschen in Rom bekannt gewesen sein dürfte: dem Gegenüber die Ehre geben, die ihm oder ihr zusteht. Dem Mitmenschen Respekt und Wertschätzung erweisen. Ihn und sie als Kind Gottes sehen, so wie ich eines bin.

Ah, sagt mein innerer Einspruch, ich habe es ja gewusst. In der Gemeinde sollen sich immer alle lieb haben. Konflikte werden zugedeckt, Schwieriges wird abgespalten. Es gibt keine anderen Meinungen. Ehrerbietung um jeden Preis. Paulus würde vermutlich erwidern: Das wäre keine Liebe. Die Liebe ohne Falsch hält Widersprüche aus. Sie wird sachlich, wenn es der Sache dient. Sie ergreift das Wort, wenn Schweigen zerstörend wird. Sie ergreift Partei, wo gegen sie gehandelt wird. Sie gibt denen eine Stimme, die ihre Stimme verloren haben. Sie lässt sich auf die Weise ein, wie Jesus von Nazareth in dieser Liebe gelebt und geliebt hat, als er den Menschen die Fülle gab und mit den Abgehängten seine Mahlzeit teilte.

Die Liebe ohne Falsch lässt sich von Gottes Liebe tragen und leiten. Sie hat Kontakt zu mir selbst und zum Gegenüber. Sie lässt sich schenken, was sie braucht. Vor allem: Sie lässt los, was sie selbst schaffen wollte.

Echte Liebe führt mich aus der Passivität heraus. Sie stärkt meinen Mut zu handeln. Selbstwirksam zu sein, weil ich der Liebe traue. Darum lehnt Paulus wohl die Trägheit ab. Diese verführt dazu, Dinge liegen zu lassen und zu verbummeln. Sie einfach auszusitzen, weil ich mir nicht den Mund verbrennen will. Vor allem, wenn es um Konflikte geht. Oder weil ich mich als Opfer der Umstände verstehe.

Die Gemeinde in Rom weiß genau, wovon Paulus schreibt. Sie ist allein in einer nichtchristlichen, manchmal sogar feindlichen Umgebung Verfolgung ausgesetzt. Dennoch der Liebe zu trauen ist mutig. Paulus lehrt die Kunst der Gelassenheit und des Loslassens. Das ist nicht dasselbe, wie mich nur um mich selbst zu drehen. Ich kann mich dem Leben stellen, denn ich muss mir meinen Wert nicht selbst schaffen. Umgekehrt gibt es niemanden, der meinen Wert in Frage stellen könnte. Ich bin gewiss: Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen. Im Gebet schließe ich mich mit Gottes Liebe zusammen, die meine Hoffnung und meine Geduld stärken wird.

Ich spüre ein tiefes Vertrauen bei Paulus. Er weiß sich getragen und gehalten. Dieses Vertrauen rührt aus der Begegnung mit Gott. Als Himmel und Erde sich berührten. Die Liebe hilft, alles, was mir im Leben begegnet, anzunehmen – selbst wenn es mir nicht gefällt. Darin liegt eine große Freiheit. Und was bedeutet die Liebe für das Miteinander mit denen, die mir nicht liebevoll begegnen?

In der Mitte steht das Segnen. Segnen bedeutet, jemanden freundlich anzusehen. Gott segnet schon zu Beginn der Welt, als er alles geschaffen hat. Der auferstandene Christus segnet seine Freunde und schenkt ihnen den Heiligen Geist. Segnen heißt, das Leben weitergeben. Das Gegenüber in den Raum der Liebe nehmen. Dem Bösen, dem Fluch keinen Raum geben, sondern ihm Grenzen setzen. Etwas später wird Paulus im selben Kapitel schreiben: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Du kannst das Böse nur überwinden, indem du es ansiehst und in den Raum des Segens nimmst, den Gott über dir aufspannt. Es ist nicht leicht, das Böse anzusehen, nicht auszuweichen. Du musst es aushalten und dich ihm stellen. Dann spürst du: Das Gute hat verwandelnde Kraft. Die Liebe erfüllt dein Herz und dein Leben. In dieser Liebe kannst du gastfreundlich sein und denen, die es brauchen, einen Unterschlupf gewähren. Eine Herberge – und sei es nur ein Stall wie in der Heiligen Nacht. Denk an den weihnachtlichen Stall: Sich hinunterzubeugen zum Kind in der Krippe und damit Gott die Ehre erweisen, der sich gebären lässt – dazu fordert uns der letzte Teil des Textes auf.

Wir sind auf dem Weg von der Krippe. Gott schenkt uns, was wir brauchen. Liebe die Fülle, die uns das Leben lehrt. Machen wir uns auf – reich beschenkt. Unter dem geöffneten Himmel Gottes.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Barmherziger Gott, du schenkst uns alles, was wir zum Leben brauchen. So rufen wir zu dir:

Für die Menschen, denen es fehlt an Nahrung und Kleidung, an Arbeit und Wohnung: Richte Gerechtigkeit und Erbarmen unter uns auf und mache uns bereit, die Gaben der Erde miteinander zu teilen.

Für alle, deren Glaube zaghaft geworden ist, die Zuversicht und Hoffnung verloren haben: Lass sie neu deine Nähe erfahren und stärke ihr Vertrauen.

Für alle, die sich nach Liebe sehnen: Schenken ihnen Menschen, die für sie da sind, und lass ihnen in Christus deine Güte und Liebe aufleuchten.

Für unsere Verstorbenen: Gib ihnen Anteil am unvergänglichen Leben deines Sohnes.

Gütiger Gott, führe uns in dein Reich und umgib uns mit der Fülle des Lebens, das in Christus erschienen ist, unserem Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin in die kommende Woche!

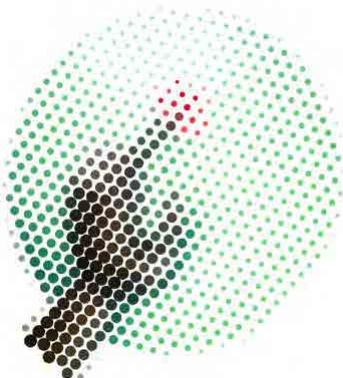
Gott wird euch verwandeln im Glauben:

Der Mangel des Herzens – Gott füllt ihn aus.

Die Werke des Friedens – ihr könnt sie tun.

Seid gesegnet!

Der Friede Gottes komme über euch
und bleibe bei euch jetzt und allezeit.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de